Proteste gegen die Abschaffung der Verfassten Studierendenschaft 1977. (Foto: Uniarchiv). Mit der Aktion „Wir wollen Deinen Kopf" rief die Landesregierung die Studierenden auf, sich an der Diskussion im Internet zu beteiligen. (Foto: MWK)

VERFASSTE STUDIERENDENSCHAFT WIRD WIEDER EINGEFÜHRT

Viel mehr Gestaltungsspielraum

1977 hat die damalige Landesregierung die Verfasste Studierendenschaft abgeschafft. Die grün-rote Landesregierung wird sie nun wieder einführen. Der entsprechende Gesetzentwurf ging im Februar in die parlamentarische Anhörung, auch die Studierenden waren aufgerufen, sich an der Diskussion zu beteiligen. Darüber hinaus hatte es im Vorfeld intensive Gespräche des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst mit den gewählten Studierendenvertretern und den Hochschulleitungen gegeben. Nils Langer als Mitglied der gesamten FachschaftsVertreterVersammlung (FaVeVe+) und einige weitere Studierende sagen im unikurier ihre Meinung zur Wiedereinführung.

Nils Langer verknüpft viele Hoffnungen mit der Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft und begrüßt diese sehr: „Endlich wird auch uns in Baden-Württemberg das Recht zugesprochen, das alle anderen Länder außer Bayern schon längst haben. Wir sind dann legitimierte Ansprechpartner." Eine Aufbruchstimmung mache sich breit. Er hofft, dass mehr Leben und Bewegung für politische und soziale Prozesse entsteht.

Wichtigste Punkte, die das Gesetz vorsieht (vollständiger Gesetzentwurf unter www.wir-wollen-deinen-kopf.de):
- Politisches Mandat im Rahmen der Erfüllung der Aufgaben der Verfassten Studierendenschaft (kein allgemeinpolitisches Mandat)
- die Verfasste Studierendenschaft ist eine rechtsfähige Gliedkörperschaft der Hochschule.
- eigene Satzungshoheit
- Finanzautonomie verbunden mit der Möglichkeit angemessene Beiträge von den Studierenden zu erheben
- Pflichtmitgliedschaft aller eingeschriebenen Studierenden einer Hochschule
- die Organisationsform können die Studierenden selbst wählen

Vor allem im Bereich studentische Selbsthilfe und Selbstorganisation sieht Nils Langer zukünftige Aufgaben und Angebote der Verfassten Studierendenschaft:

Es gibt viel mehr Gestaltungsspielraum: Was wir machen können, wie wir das Geld einsetzen, wie wir uns organisieren und anderes. Natürlich können wir nicht gleich so viele Leistungen anbieten wie beispielsweise Studierende der Universitäten in Nordrhein-Westfalen. Die Angebote müssen erst nach und nach aufgebaut werden. Zunächst müssen wir herausfinden, welcher Bedarf überhaupt vorhanden ist. Gut wäre zum Beispiel eine BAföG-Beratung. Hier könnte man dann eine Stelle einrichten, die mit Studierenden auf 400 Euro Basis besetzt sein könnte. Ehrenamtliche dafür zu finden, ist durch das

Nils Langer, Vetreter der FaVeVe+. (Foto: Privat)

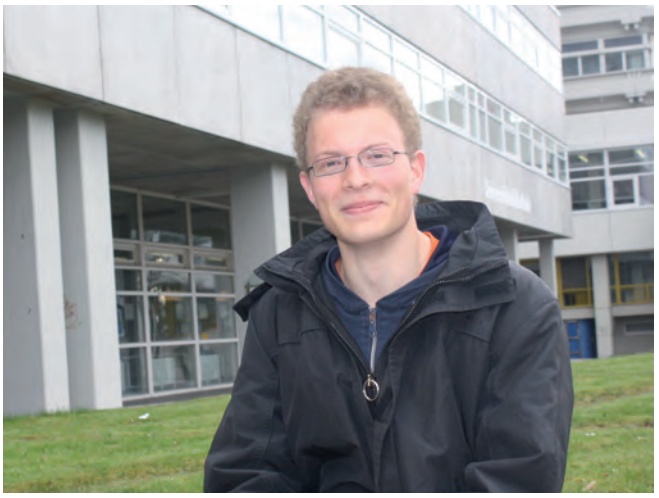
Bachelor/Master System praktisch unmöglich. Wenn allerdings der Aufwand bezahlt wird, braucht der Betroffene nicht zusätzlich einem Job nachzugehen und hat somit mehr Zeit übrig. Das notwendige Wissen für die verschiedenen Beratertätigkeiten können sich die Studierenden unter anderem bei Schulungen aneignen, die der freie Zusammenschluss von Studierendenschaften anbietet. Bisher konnten die Studierenden der „Südländer" Bayern und Baden-Württemberg diese sogar kostenlos besuchen, aufgrund eines Solidarpakts mit den „Nordländern", die alle in Verfassten Studierendenschaften organisiert sind und dadurch sehr viel mehr Geld zur Verfügung haben als ihre südlichen Kommilitonen.

Finanzhoheit und Pflichtmitgliedschaft

Bisher konnte der jährliche Etat von 20.000 Euro, den wir von der Uni bekommen haben, theoretisch jederzeit gestrichen werden. Darüber hinaus musste jede Ausgabe kontrolliert werden und wurde manchmal eben auch abgelehnt, beispielsweise die Mitgliedsbeiträge der Redaktion der Studierendenzeitung beim Verband der Jugendpresse Baden-Württemberg. Einiges musste die Uni aus formalen Gründen ablehnen, da das Gesetz eine ganz eng bemessene Zweckbindung vorsieht. Endlich kommen wir aus dieser

Daniel Hackbarth (Philosophie), Sally Cammalleri (Kunstgeschichte), Elena Wolf (Philosophie), Fabian Fitz (Philosophie) und Maximilian Overbeck (Politikwissenschaft) finden es gut, dass die Verfasste Studierendenschaft wieder eingeführt wird. Vor allem vor dem Hintergrund, weshalb sie 1977 abgeschafft wurde: „Damals wollte man verhindern, dass linke Gruppierungen, die man im studentischen Milieu vermutete, zu viel Macht bekommen, deshalb hat man mit eisernem Besen diese Strukturen beseitigt. Man wollte den vermeintlich roten Sumpf trockenlegen. Natürlich hat auch die Furcht vor der RAF eine Rolle gespielt." Etwas kritisch sehen die fünf den finanziellen Beitrag, der dann zusätzlich von den Studierenden zu leisten ist. „Das muss auf jeden Fall sehr transparent gestaltet werden." Außerdem befürchten sie, dass dadurch womöglich viele Studierende die Verfasste Studierendenschaft gar nicht so positiv bewerten werden. Zur Zeit sind sie selber nicht in der Fachschaft organisiert, könnten sich aber grundsätzlich vorstellen aktiv zu werden. (Foto: ve)

Abhängigkeit heraus. Es ging so weit, dass man Getränkebestellungen für Fachschaftsfeste nicht selbst abschließen konnte, weil man nicht vertragsberechtigt war. Als Beitrag werden wir zunächst wahrscheinlich rund zwei bis drei Euro pro Semester von den Studierenden erheben. Erst wenn wir mehr Leistungen anbieten, werden die Beiträge steigen. Wir brauchen voraussichtlich zwei Fachkräfte, die den Haushalt professionell verwalten. Die Norduniversitäten geben das meiste Geld für Personal aus, oft gibt es 30 bis 40 Angestellte, von denen viele Studierende sind.



Heiko Bamberger ist froh, dass in dem neuen Gesetz kein allgemeinpolitisches Mandat für die Verfasste Studierendenschaft vorgesehen ist. Er steht der Wiedereinführung insgesamt kritisch gegenüber. Der Chemiestudent denkt, dass dies mit einem sehr großen Aufwand verbunden sein wird, den die Masse der Studierenden nicht mittragen möchte. Schon bisher sei die Wahlbeteiligung für die studentischen Gremien eher niedrig. Das er als Student zukünftig einen zusätzlichen, finanziellen Beitrag leisten muss, findet er nicht so schlimm, „das hängt aber auch davon ab, was mit dem Geld gemacht wird." (Foto: ve)

Die Pflichtmitgliedschaft finde ich gut, da Solidarität wichtig ist. Es wäre schlecht, wenn sich jemand ausklinken kann, der sich beispielsweise aus eigener Tasche eine Rechtsberatung leisten kann. Zu diesem Thema hat es vor einiger Zeit ein Fachschafts-Wochenende gegeben, wo wir intensiv diskutiert haben. Die Tendenz der Meinungen war, dass eine Pflichtmitgliedschaft gut ist.

Organisationsform

Im Prinzip gibt es die zwei Möglichkeiten: Rätesystem oder Studierendenparlament. Beim Rätesystem müssen alle Entscheidungen durch den Rat gebracht werden, es bilden sich hier immer wieder neue Mehrheiten. Während bei einem Studierendenparlament sich meistens Regierung und Opposition bilden, eine stärkere Lagerbildung also. Ich finde das Rätesystem vorteilhafter. Die FaVeVe+ wird dies im Sommersemester diskutieren. Auf der Arbeitsebene sollen die Strukturen mehr oder weniger so bleiben wie sie sind, das heißt, wie sich die Fachschaften organisieren, können sie eigenständig für sich entscheiden. Die Fachschaften wiederum werden Organe der Verfassten Studierendenschaft sein. Ich kann mir gut vorstellen, dass große Fachschaften wie beispielsweise Maschinenbau einen eigenen Etat bekommen. Viel Neues kommt auf die Studierenden zu. Geklärt werden müssen rechtliche und Finanz-Fragen, Aufgabengebiete und welche Leistungen angeboten werden sollten und, und, und. Deshalb ist geplant, dass jeder Uni in Baden-Württemberg eine Partneruni aus dem Nordländern beiseite steht, um sie in all diesen Fragen zu unterstützen und zu beraten. *ve*

KONTAKT

Nils Langer
Bildungsstreik, Mitglied der FaVeVe+
e-mail: nilslanger@gmx.net
> > > www.faveve.uni-stuttgart.de/

Im Rahmen des Programms „Qualitätspakt Lehre“ erhält die Universität für ihr Konzept „QuaLIKiSS“ (Qualitätspakt Lehre – Individualität und Kooperation im Stuttgarter Studium) über fünf Jahre 10,5 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Es beschäftigt sich mit den vier Handlungsfeldern: Didaktik und Betreuung, Grundstudium der MINT-Fächer, fachübergreifende Lehre sowie der Lehramtsausbildung. Der **uni***kurier stellt aus dem Bereich Didaktik und Betreuung die Beratung durch Studienlotsen und die neue Ombudsperson Lehre vor. Zum Thema fachübergreifende Lehre berichten wir über das Pilotprojekt Mathematik-Verfahrenstechnik.*

BERATUNG DURCH STUDIENLOTSEN

Hilfe, wenn es kritisch wird

Manchmal läuft im Studium irgendetwas schief. Dann ist es wichtig, rechtzeitig gegenzusteuern, damit man das Studienziel trotzdem erreicht. Damit dieser Zeitpunkt nicht verpasst wird, hat die Universität Stuttgart im Rahmen des Projekts QuaLIKiSS Studienlotsen eingeführt. Diese gehen aktiv auf die betroffenen Studierenden zu und zeigen mögliche Wege auf.

Insgesamt gibt es sechs Studienlotsen, die jeweils Studierende aus den verschiedenen Fachbereichen betreuen. Sie schreiben die Studierenden an, bei denen ein kritischer Studienverlauf vorliegt, und laden sie zu einem Beratungsgespräch ein. Bei diesem Gespräch, das natürlich auf freiwilliger Basis stattfindet, klären sie gemeinsam mit dem Studierenden, wo das Problem liegt und natürlich, wie es weitergehen könnte. Die Studienlotsen leiten die Betroffenen beispielsweise weiter zur Zentralen Studienberatung oder zur Fachstudienberatung. Die Berater zeigen dann auf, welche Unterstützungsmöglichkeiten es im speziellen Fach gibt, ob andere Schwerpunkte gesetzt werden können oder auch, ob ein Studiengangswechsel anzustreben ist. Nicht nur dem Studierenden als Einzelfall, helfen die neuen Studienlotsen. Auch die Studiengänge bekommen durch die Neueinrichtung Rückmeldungen. Denn die bei den Beratungen auflaufenden Problemfelder werden anonymisiert protokolliert und bekommen so Eingang in die Studiengangsberichte.

Die Studiengänge können entsprechend darauf reagieren und bestimmte Dinge verändern und verbessern. Insgesamt wird das bestehende Beratungssystem unterstützt, da dessen Bekanntheitsgrad steigt. Für die Integration ausländischer Studierender gibt es darüber hinaus noch das Teilprojekt Interkulturelles Mentoring, das vom Dezernat Internationales betreut wird. *ve*

Die Studienlotsin für die Fakultäten 4 und 7, Dr. Gisela B. Fritz und Dr. Thomas Eschenbach, Studienlotse der Fakultät 10.

KONTAKT

Sigrid Eicken
Leiterin der Zentralen Studienberatung
Tel. 0711/685-82169
e-mail: sigrid.eicken@verwaltung.uni-stuttgart.de

NEU GESCHAFFENE FUNKTION OMBUDSPERSON LEHRE

Einvernehmliche Lösungen

Was tun, wenn man sich von einem Dozenten ungerecht behandelt fühlt oder sich mit einem Anliegen zunächst nicht an den Fachbereich wenden möchte? Mit diesen und anderen Fragen rund ums Thema Studium und Lehre können sich die Studierenden jetzt an Dr. Ursula Meiser, die neue „Ombudsperson Lehre“ wenden.

Auf Anregung der Studierenden hat die Universität zum Oktober 2011 die Stelle einer Ombudsperson Lehre eingerichtet, die im Rahmen des Projektes „Qualitätspakt Lehre – Individualität und Kooperation im Stuttgarter Studium (QuaLIKiSS)“ gefördert wird und organisatorisch im Rektoratsbüro angesiedelt ist. Dadurch nimmt die Ansprechpartnerin eine neutrale und unabhängige Position außerhalb der Verwaltung und des wissenschaftlichen Betriebs ein und kann so den Studierenden bei organisatorischen und überfachlichen Problemen, Konflikten sowie Vorschlägen zum Studium unterstützend zur Seite stehen. Als unabhängige Einheit berichtet sie dem Rektorat und dem Senat und kann bei Bedarf das Rektorat aktiv in den Klärungsprozess mit einbeziehen. Mit ihrer Arbeit ergänzt die Ombudsperson damit die bereits vorhandenen Beratungs- und Betreuungsangebote der Universität. Sie tritt als Mittlerin und Schnittstelle zwischen den Studierenden, den Studiengängen und der zentralen Verwaltung auf. Ursula Meiser hat bereits Kontakt zu den Fachschaften aufgenommen und sich bei den Studierenden vorgestellt. Das Angebot wird gut angenommen.

„In den USA und Kanada haben Ombudspersonen an den Universitäten eine lange Tradition“, erklärt die Sozialwissenschaftlerin, „sie tragen dort aktiv zur Verbesserung der allgemeinen Studienbedingungen bei, indem sie aus

den Erfahrungen mit den eingehenden Fällen Handlungsempfehlungen für die Universität ableiten.“ Auch die Erkenntnisse, die Meiser durch ihre Arbeit erhält, dienen im

Dr. Ursula Meiser ist als Ombudsfrau Lehre Ansprechpartnerin für die Studierenden. (Foto: Eppler)

Rahmen des Qualitätsmanagements der Weiterentwicklung von akademischen Standards in der Lehre. Ein Jahresbericht der Ombudsperson wird Tendenzen und Verbesserungsvorschläge zusammenfassen.

„Wir führen absolut vertrauliche Gespräche in einem neutralen Umfeld und ich nehme mir soviel Zeit, wie die einzelne Person benötigt. Oft hilft schon eine Klärung der Hintergründe“, sagt Meiser und erläutert das an einem Beispiel: „In einem Fall konnten Prüfungen erst sehr spät korrigiert werden, weil eine Professur nicht wie geplant wiederbesetzt werden konnte. Wenn man den Studierenden diese Umstände erklärt, zeigen sie viel eher Verständnis dafür, dass die Korrekturen so lange dauern.“ Manchmal kann sie Studierenden, die nicht wissen, an wen sie sich innerhalb der Universität wenden sollen, durch die Benennung der zuständigen Stelle weiterhelfen. Aber natürlich gibt es auch die schwierigeren Fälle. Meiser berät auch Studierende, die sich nicht direkt an ihren Studiengang wenden wollen, oder unterstützt bei der Kommunikation mit der Verwaltung und den Fachbereichen. Hier sucht die Sozialwissenschaftlerin nach konstruktiven, einvernehmlichen Lösungen. Sie bespricht mit den Ratsuchenden mögliche Vorgehensweisen, trägt alle notwendigen Informationen zusammen, spricht mit den Parteien und organisiert Aussprachen, bei denen sie als Mediatorin, also als vermittelnde Instanz, fungiert. Alle Prozesse werden streng vertraulich behandelt. Ohne Zustimmung der Betroffenen werden keine Informationen weitergegeben. *ve*

KONTAKT

Dr. Ursula Meiser
Ombudsperson Lehre, Rektoratsbüro
Tel. 0711/685-81007
e-mail: ursula.meiser@rektorat.uni-stuttgart.de
> > > www.uni-stuttgart.de/ombudsperson

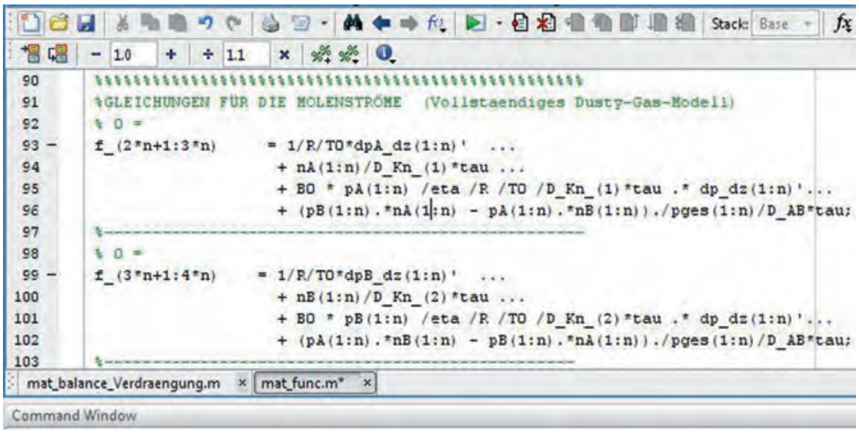
FACHÜBERGREIFENDE LEHRE: PILOTPROJEKT MATHEMATIK – VERFAHRENSTECHNIK > > > > > > > > > > > > > > > > > > >

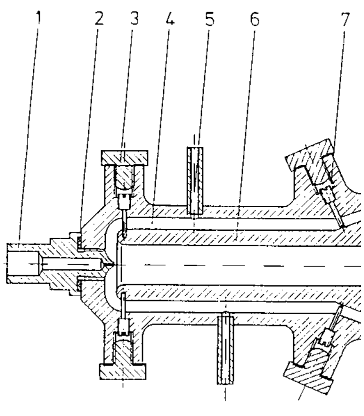
Ohne Mathe läuft nichts

Wer eine Ingenieurwissenschaft studiert, den begleitet die Mathematik durch das gesamte Studium. Um die Mathematik-Ausbildung in den Modulen des Fachstudiums besser aufeinander abzustimmen, wurde im Rahmen von QuaLIKiSS eine neue Fachgruppe ins Leben gerufen. Als Pilotprojekt steht zunächst der Studiengang Verfahrenstechnik im Fokus. Die Ergebnisse sollen später auf andere ingenieurwissenschaftliche Studiengänge übertragen werden.

In den ersten Semestern des Bachelor-Studiengangs vermitteln verschiedene Module, allen voran Höhere Mathematik, darüber hinaus auch Technische Mechanik, Strömungsmechanik oder Systemdynamik, ein umfangreiches mathematisches Wissen. Die Ausbildungsmodule werden von mehr als zehn Instituten an unterschiedlichen Fakultäten unterrichtet. In dem Pilotprojekt soll überprüft werden, ob diese optimal aufeinander abgestimmt sind, damit es weder unnötige Dopplungen noch Lücken gibt.

Verantwortlich für das Projekt „Mathematik – Verfahrenstechnik“ sind Prof. Clemens Merten vom Institut für chemische Verfahrenstechnik (ICVT) und Prof. Timo Weidl vom Institut für Analysis, Dynamik und Modellierung





Beispiel der mathematischen Anwendungen mit der Programmiersprache Matlab für ein Gerät, das Transporteigenschaften in porösen Strukturen misst. (Foto: ICVT)

(IADM). Darüber hinaus sind drei Vertreter der beiden Institute Mitglieder des Projektteams. Die Gruppe steht in Kontakt mit den Instituten, die Module im Studiengang Verfahrenstechnik anbieten und dem Fachbereich Mathematik. Gemeinsam mit den beteiligten Wissenschaftlern der Studiengänge und Studierenden sammelt das Team zunächst Ideen und Vorschläge für die Realisierung des Projekts.

Die Mitarbeiter überprüfen, wie man das in den ersten Semestern vermittelte eher abstrakte Grundwissen schon frühzeitig anwendungsbezogener und fachspezifischer darstellen kann. Einerseits soll den angehenden Ingenieuren in den ersten Studiensemestern ein breites Grundwissen geboten werden. Andererseits kann man vieles von den Inhalten erst am Ende des Studiums in seinem Fach anwenden, bis dahin gerät es aber häufig wieder in Vergessenheit. Die Vorlesungen und Übungen nach Fachgebieten getrennt anzubieten, wäre eine Möglichkeit, allerdings profitieren die Studierenden auch davon, dass sie aus unterschiedlichen Disziplinen kommen. Wichtig wären Querverweise zum Fach, die schon zu Beginn des Studiums gegeben werden. „Ein mathematisches Praktikum, spezielle Übungen und neue Lehrmaterialien in den ersten Semestern sind Angebote, die schon frühzeitig die verschiedenen mathematischen Inhalte mit fachspezifischen Anwendungen verknüpfen könnten“, erklärt Dr. Alexander Lange vom ITT und Mitglied der Projektgruppe.

Mathematische Werkzeuge im Intensivkurs

Als dritten Punkt nimmt das Team die Studienabschlussphase ins Visier. Zu diesem Zeitpunkt besteht oft ein erhöhter Bedarf an mathematischen Werkzeugen und Rechentechnik, die teilweise noch nicht im Studienverlauf integriert sind. Hierzu zählt beispielsweise MATLAB, eine mathematische Programmiersprache, mit der man komplexe Simulationen durchführen kann und die zu den Standardwerkzeugen in der deutschen Autoindustrie zählt. Derartige Werkzeuge könnten in Form von Intensivkursen angeboten werden. Dies wäre auch für die Masterstudiengänge im Bereich Verfahrenstechnik sinnvoll. Schon jetzt gibt es einige Angebote, noch sind diese allerdings nicht umfassend und allen Studierenden zugänglich. Die Projektmitarbeiter werden bei den Instituten den entsprechenden Bedarf abfragen. *ve*

KONTAKT

Dr. Alexander Lange
Institut für Chemische Verfahrenstechnik
Tel. 0711/685-85203
e-mail: lange@icvt.uni-stuttgart.de

SYSTEMAKKREDITIERUNG SCHREITET VORAN >

Gespräche in konstruktiver Atmosphäre

Einen ambitionierten Zeitplan haben die Universität Stuttgart und das OAQ (Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen) für das Verfahren der Systemakkreditierung zusammengestellt. Nach den Begehungen im Dezember 2011 sowie Februar und Mai 2012, die alle in einer sehr konstruktiven Atmosphäre stattgefunden haben, erwartet die Uni Ende September die Entscheidung zur Akkreditierung. Im Erfolgsfall wäre die Universität Stuttgart dann als erste der neun Landesuniversitäten in Baden-Württemberg systemakkreditiert.

Die Regeln des Akkreditierungsrates für die Systemakkreditierung sehen vor, dass das Expertenpanel, das die Begehungen durchführt, aus fünf Mitgliedern besteht: drei Mitgliedern mit Erfahrung auf dem Gebiet der Hochschulsteuerung und der hochschulinternen Qualitätssicherung, einem studentischen Mitglied mit Erfahrungen in der Hochschulselbstverwaltung und der Akkreditierung sowie einem Mitglied aus der Berufspraxis. Das OAQ hat die drei Gutachter der ersten Gruppe mit Prof. Aloys Krieg, Mathematikprofessor und Vizepräsident der RWTH Aachen, dem Beauftragten für Hochschulsteuerung an der TU München, Rudolf Bauer und dem Prorektor Lehre Prof. Hans Rudolf Heinimann, Professor für Forstliches Ingenieurwesen an der ETH Zürich, sehr hochkarätig besetzt. In der ersten Begehung am 1. Dezember 2011 haben sich die Experten einen Überblick über das Qualitätsmanagementsystem der Universität, seine wesentlichen Bestandteile und ihr Zusammenwirken verschafft. Darüber hinaus hat die Gruppe untersucht, ob es Lücken, Widersprüche oder Verständnisschwierigkeiten bei der Selbstdokumentation gab. Insbesondere fragten die Gutachter, „Was bedeutet exzellente Lehre an der Universität Stuttgart?“ Sie informierten sich beispielsweise über didaktische Weiterbildung, das Coaching Erstberufener und die Organisation der Studiengänge, auch das MINT-Kolleg fand großes Interesse. Eine Reihe von Dokumenten wurde nach der Begehung zum vertieften Studium angefordert, darunter ein Set von Qualifikationsprofilen und -zielen, Beispiele für Modulberichte, Studiengangsberichte und den Gesamtberichtsentwurf Studium und Lehre sowie Dokumente zur Absolventenbefragung. Die Expertengruppe loste die Merkmale, die bei der zweiten Begehung genauer betrachtet werden sollten, aus: die Studienorganisation und -koordination sowie fachliche und überfachliche Beratung. Darüber hinaus entschied die Kommission, die Punkte Qualifikationsziele und Studierendenzentriertheit in Lehre und Infrastruktur unter die Lupe zu nehmen. Letzterer bezieht sich auf Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung des Paradigmenwechsels von der Input- zur Outcomeorientierung. Im Mittelpunkt steht nicht mehr, was im Einzelnen im Studium angeboten wird, sondern das,, was beim Studierenden ankommt, welche Kenntnisse und Fähigkeiten er oder sie am Ende des Studiums beherrscht. Einzureichen waren aussagekräftige Dokumente zu jedem Merkmal, Steckbriefe und Abbildungen von Prozessen, Rollenbeschreibungen, Bestandsaufnahmen der Aufgaben und Zuständigkeiten und vieles mehr – eine Menge Arbeit für die Stabstelle Qualitätsentwicklung und die betroffenen Abteilungen, die mit viel Einsatz aller Beteiligten erledigt wurde.

Intensive Gespräche – Rauchende Köpfe
Anfang Februar fand die zweite Begehung statt. Zwölf Funktionsgruppen quer durch die Uni mit jeweils sechs bis acht Leuten standen für die Gespräche mit der Gutachtergruppe bereit. Hierzu zählten Professoren, Studierende, Verwaltungsangestellte, Dekane, Studiengangsmanager und viele andere. An allen drei Tagen stand ein dichter Terminplan

Das Team der Qualitätsentwicklung koordiniert die Systemakkreditierung. (Foto: Eppler)

auf dem Programm: Rauchende Köpfe auf beiden Seiten, doch die Atmosphäre war sehr angenehm, konstruktiv und offen, waren sich alle einig. Die Experten bescheinigten ihren Ansprechpartnern große Kompetenz. Die Gutachter kratzten mit ihren Fragen durchaus nicht nur an der Oberfläche, sondern gingen ins Detail, erklärten die Beteiligten.

Am 22. Mai standen die drei zur Programmstichprobe ausgewählten Studiengänge Geoengine (Master), Mathematik (Bachelor) und technisch orientierte Betriebswirtschaftslehre (Bachelor) auf dem Prüfstand der Gutachter. Die drei vom OAQ neu zusammengestellten Gutachtergruppen, die ausschließlich aus Experten des jeweiligen Fachs bestanden, erhielten Informationen über die Ergebnisse der Systemgutachter. Sie prüften die Studiengänge sowohl nach den Kriterien der Programmakkreditierung als auch nach denen der Systemakkreditierung. Das QE-Team begleitete die teilnehmenden Studiengänge bei allen Vorbereitungen. Es wurde gemeinsam besprochen, wo es eventuell Schwachstellen gibt und wie diese behoben werden könnten. Die Expertengruppen führten am Tag der Begehung ausführliche Gespräche mit Studierenden, Lehrenden, Dekanen, Studiendekanen und Studiengangsmanagern.

Die Ergebnisse der Programmstichprobe werden den Studiengängen im Juni als Einzelgutachten zur Verfügung gestellt. Im Anschluss sind Stellungnahmen möglich. Die Gutachten zur Programmstichprobe fließen in ein vorläufiges Gesamtgutachten mit Empfehlungen und Auflagen ein, das voraussichtlich Mitte Juli an das Rektorat geht. Die Universität hat bis Mitte August Zeit, Stellung zu nehmen. Die Entscheidung zur Akkreditierung erwartet die Uni im September. Dies ist ein sehr ambitionierter Zeitplan; die Universität Stuttgart wäre dann als erste der neun Landesuniversitäten in Baden-Württemberg und als erste der TU9-Universitäten systemakkreditiert. ve

CUS: IT-LÖSUNG FÜR BESSEREN STUDIERENDENSERVICE

Kooperation mit der TU Graz

Die bisher sehr heterogene, historisch gewachsene IT-Landschaft ist den neuen und künftigen Anforderungen des Hochschulmanagements nicht mehr gewachsen. Deshalb führt die Universität Stuttgart ein neues Campus Management System (CUS) ein. Als IT-Lösung hat sie sich im April für das Produkt CAMPUSonline der TU Graz entschieden.

Das IT-Tool CAMPUSonline ist das führende CM-System in Österreich und in über 30 Bildungseinrichtungen erfolgreich im Einsatz. Seit über zwei Jahren nutzt die TU München das Produkt, auch die Universität zu Köln wird es künftig einsetzen. Es zeichnet sich dadurch aus, dass es ein rein webbasiertes Produkt mit zahlreichen verfügbaren Bestandteilen ist und den von der Uni Stuttgart geforderten Funktionsumfang am besten trifft. Dies stellten die Anbieter der TU Graz im Rahmen von Test-Systemen und Referenzprojekten unter Beweis. „Nach Prüfung und Bewertung der Angebote haben wir uns für CAMPUSonline entschieden“, erklärt Uni-Rektor Prof. Wolfram Ressel bei der Vertragsunterzeichnung mit dem Rektor der TU Graz Prof. Harald Kainz am 17. April. „Mit dem Vertrag startet eine langfristige Kooperation, um CAMPUSonline als integriertes Campus Management System der Universität Stuttgart zunächst in Betrieb zu nehmen und darüber hinaus auch weiterzuentwickeln.“

Das Projekt wurde von Anfang an als ein Organisationsprojekt verstanden. Zusammen mit dem Hochschulteam der Ernst & Young Advisory Services hatte das CUS Projekt-

Das CUS-Projektteam hatte am 25. April die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Studierenden zu einer Informationsveranstaltung eingeladen, bei der das neu ausgewählte Produkt vorgestellt wurde. Im Bild der Referent Isidor Kamrat von der TU Graz. (Foto: Eppler)

team unter engagierter Beteiligung vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierender der Universität ein Soll-

Konzept für die zukünftigen Abläufe des Campus Managements erstellt. Mit dem neuen System sollen sämtliche Prozesse des studentischen Lebenszykluses erfasst werden: von Studienberatung und Bewerbung, Immatrikulation und Zulassung über die Studienpläne bis hin zu Prüfungsanmeldungen und später Alumni-Services. Die Universität möchte auf diese Weise für die Studierenden und den für die Studierendenverwaltung zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine moderne, effiziente und serviceorientierte Plattform schaffen. Das CUS wird die verschiedenen Prozesse, die von Raumbelegungen bis zur Erfassung von Leistungspunkten reichen, integrieren. So entsteht eine neue IT-Infrastruktur aus einem Guss. *ve*

KONTAKT

Xuanpu Sun, Projektbüro CUS, Tel. 0711/685-83002
e-mail: cus-projektbuero@rus.uni-stuttgart.de
> > > www.uni-stuttgart.de/cus/

10 JAHRE FEHLING-LAB DER UNIVERSITÄTEN HOHENHEIM UND STUTTGART >

Gold für die Bildung

Seit 10 Jahren gibt es im Fehling-Lab der Universitäten Hohenheim und Stuttgart Chemie zum Mitmachen. Bei der Jubiläumsfeier am 6. Dezember 2011 experimentierte eine Schulklasse zusammen mit Staatssekretär Dr. Frank Mentrup, der sich im Gold machen übte.

Eingeladen waren die Schüler der Klasse 3c der Bruckenacker-Grundschule in Bernhausen, unter ihnen der 30.000ste Besucher des Fehling-Labs. Die Klasse durfte im Säure- und im Riechlabor experimentieren. Staunend beobachteten die Kinder wie sich Rotkohlsaft verfärbte, nachdem sie Zitronensaft mit einer Pipette hinzu getropft hatten. Staatssekretär Dr. Frank Mentrup vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg schaute den Schülerinnen und Schülern über die Schulter.

Die Klasse 3c der Bruckenacker-Grundschule aus Bernhausen war zum 10-jährigen Jubiläum des Fehling-Lab eingeladen. (Foto: Eppler)

Mentrup lobte das Fehling-Lab-Team unter Leitung von Dr. Marco Spurk und bezeichnete es als eine Vorreiterinstitution. Zudem kündigte er weitere Unterstützung an. Unter Assistenz von Prof. Peter Menzel, Leiter und Initiator des Fehling-Labs, versuchte sich der Staatssekretär selbst im Labor darin eine Kupfermünze erst zu versilbern, um sie dann weiter zu vergolden. „Wenn es funktioniert, werde ich Ihnen die Goldmünze für die Landeskasse mitgeben“, versprach Menzel. Dieser berichtete über die Entstehung des Fehling-Labs und dessen Entwicklung, von dem langen Weg, bis am 4. Dezember 2001 die erste Schulklasse das Fehling-Lab besuchen durfte. Finanzierung und Räume mussten organisiert, ein Logo entworfen und geeignete, altersgerechte Versuche entwickelt werden. Wissenschafts- und Kultusministerium wurden um Unterstützung gebeten und die Abordnung von Lehrern zur Mitarbeit im Fehling-Lab möglich gemacht. Im Jahr 2002 wurde schließlich das Lehrerfortbildungszentrum gegründet. Bis heute haben über 30.000 Schüler und 9.000 Lehrer das Schülerlabor und Lehrerfortbildungszentrum im Fehling-Lab besucht. Mittlerweile gibt es verschiedene Programme für die Grundschule sowie die Sekundarstufen I und II. Betreut werden die Schüler von Chemielehramtsstudenten der Universität Stuttgart. Das Fehling-Lab fördert so die Ausbildung der künftigen Lehrer für einen interessanten und praxisorientierten Unterricht. Das Lehrerfortbildungszentrum bietet ein großes Angebot an Fortbildungen für Chemielehrer aller Schularten, die teilweise zusammen mit Firmen aus der Chemiebranche durchgeführt werden. Darüber hinaus ist das Fehling-Lab an zahlreichen Projekten und Veranstaltungen der Baden-Württemberg Stiftung, dem Tag der Wissenschaft der Universität Stuttgart oder den Science Days im Europapark beteiligt.

Anerkennende Worte sprachen auch der Dekan der Fakultät Chemie der Universität Stuttgart, Prof. Hans-Joachim Werner, der Altrektor und Vorsitzende des Fehling-Lab Fördervereins, Prof. Franz Effenberger, sowie der Geschäftsführer der baden-württembergischen Chemieverbände, Ralf Müller. Letztgenannter überreichte Peter Menzel einen Scheck über 40.000 Euro zur Finanzierung des Fehling-Mobils, einem mit Experimentierkästen bestückten Fahrzeug, mit dem in Zukunft Lehrer und Schüler beim praktischen naturwissenschaftlichen Unterricht auch vor Ort betreut werden können. *Julia Hepperle*

KONTAKT

Dr. Marco Spurk
Fehling-Lab
Tel. 0711/685-65810
email: spurk@fehling-lab.de
> > > www.fehling-lab.de

60 JAHRE INTERDISZIPLINÄRE WEITERBILDUNGSANGEBOTE AN DER UNIVERSITÄT STUTTGART > > > > > > > > > > > > > >

Studium Generale feiert Jubiläum

Den „Blick über den Tellerrand“ und über das eigene Fach hinaus fördern, dem humboldtschen Bildungsideal gerecht werden, den Studierenden außerfachliche, berufsrelevante Qualifikationen anbieten, sowie allen Interessierten den Zugang zu wissenschaftlichen Themenfeldern ermöglichen – seit 1952 steht das Studium Generale an der Universität Stuttgart für diese Aufgaben.

„Den Studierenden aller Fachrichtungen wird dringend empfohlen, sich durch Teilnahme an ‚Bildungsvorlesungen‘ neben ihrem Fachstudium eine möglichst gründliche Allgemeinbildung anzueignen. Diese Vorlesungen, die in Fragen der Kultur, Philosophie, Politik und Gesellschaft einführen und die Grundlage eines auf den Kulturleistungen der Menschheit aufgebauten Weltbildes geben sollen, finden vornehmlich am Mittwoch Nachmittag statt. Der Mittwoch Nachmittag ist vom Senat als ‚Stuttgarter Hochschulnachmittag‘ festgelegt und wird von allen Fachvorlesungen und Übungen freigehalten.“
Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1949/50 der Technischen Hochschule Stuttgart

Ab 1952 entwickelte die Universität ein Angebot, das verschiedene Arbeitskreise, Gastvorträge, Exkursionen, Vorlesungen und Seminare beinhaltete. Themengebiete aus Politik, Gesellschaft, Kunst, Literatur, Film, Funk und Fernsehen ergänzten nun das fachspezifische Bildungsangebot und sollten zukünftig Horizonte erweitern; die Teilnahme war freiwillig.

Wenn man die aktuellen Programmhefte des Studium Generale in die Hand nimmt, besteht kein Zweifel daran, dass sich das Angebot der Veranstaltungen weiter vervielfältigt und den heutigen Anforderungen angepasst hat. Neben zahlreichen Arbeitkreisen unter anderem aus den Bereichen Musik, Theater, Kunst, Medien, Film, Astronomie und Amateurfunk gibt es Kurse, Vorträge und Seminare zu den verschiedensten Themengebieten. So können Studierende Rhetorik- und Journalismus-Kurse besuchen, an einem Bewerbungstraining teilnehmen oder beim Autogenen Training lernen, mit dem Stress im Unialltag besser umzugehen. Persönliche und soziale Kompetenzen, wie zum Beispiel Teamfähigkeit oder Ausdrucksvermögen, können in derartigen Veranstaltungen gezielt ausgebaut werden, was nicht zuletzt für den späteren Berufseinstieg von großem Wert sein kann. Für all diese Angebote stehen qualifizierte Trainer und Kursleiter zur Verfügung.

Seit der Einbindung in das Zentrum für Lehre und Weiterbildung 2009 hat sich für das Studium Generale ein weiteres Aufgabengebiet im Bereich fachübergreifender Schlüsselqualifikationen (SQ) entwickelt. In zahlreichen Lehrveranstaltungen des Studium Generale gibt es jetzt Plätze für Studierende, die Leistungspunkte für ihre fachübergreifenden SQ innerhalb ihrer Bachelor- und Master-Studiengänge erwerben können. Darüber hinaus organisiert das Studium Generale das Gasthörerstudium. Die Zahl der Gasthörer nahm in den letzten Jahren sehr stark zu. Im Wintersemester 2009/10 waren 1.145 Gasthörer registriert. An keiner anderen Universität in Baden-Württemberg sind diese Zahlen so hoch. Besonders beliebt sind dabei die Fächer Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie, die auch von vielen Senioren genutzt werden.

„Gerade in einer Zeit, in der Politik und Wirtschaft von den Universitäten immer stärker auch (Berufs)Ausbildung fordern und Studiengänge immer fachspezifischer werden, bleibt die ursprüngliche Idee der Bildung, das heißt die Voraussetzung für das freie, von Nützlichkeits- wie politischen Erwägungen freie Denken, oftmals auf der Strecke“, meint Daniel Francis, Mitarbeiter beim Studium Generale, „umso wichtiger sind Einrichtungen wie das Studium Generale, die dafür Sorge tragen, dass sich Studierende aller Fachrichtungen und alle interessierten Personen aus der Region auch über ihr Fachgebiet hinaus bilden können.“

Zwei Gruppen, die schon lange mit beim Studium Generale dabei sind: die Stuttgart University Pipe Band (links) und der Arbeitskreis Astronomie. (Foto: Studium Generale)

Im Herbst plant das Studium Generale eine Festveranstaltung zu seinem 60-jährigen Jubiläum. *Daniel Francis/ve*

KONTAKT

Markus Lion
Leiter des Studium Generale
Tel. 0711/685-83583
e-Mail: studium.generale@zlw.uni-stuttgart.de
> > > www.uni-stuttgart.de/sg

STUDIE ZUM LANDESPROGRAMM „SCHÜLERINNEN FORSCHEN“ >

Nachhaltig beeindrucken ist schwierig

Wird das Interesse von Mädchen durch Programme wie „Schülerinnen forschen – Einblicke in Naturwissenschaft und Technik“ geweckt? Ob das so ist und wie nachhaltig dieser Effekt wirkt, untersuchte eine Forschergruppe um Prof. Reinhold Nickolaus vom Institut für Erziehungswissenschaft und Psychologie.

Das Programm lief von 2008 bis 2011 an sieben Hochschulen im Land. Es wurde vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg ins Leben gerufen und hatte zum Ziel, Schülerinnen für naturwissenschaftliche und technische Fächer zu begeistern. Das Programm bestand aus den drei Bausteinen: Schülerlabor, Feriencamps und Berufsberatung. Die Universität Stuttgart bot die beiden Projekte NASSY (beim Institut für Siedlungswasserbau, Wassergüte- und Abfallwirtschaft) und SciPhyra: Science - Physics - Robotics (beim Institut für IT-Service und Technologien) an.

Die Studie beschreibt als Ausgangslage, dass die Studien- und Berufswahl nach wie vor in hohem Grad geschlechtsspezifisch geprägt ist. Schon im Grundschulalter weise die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler eine hohe Stabilität in diese Richtung auf, die mit zunehmendem Alter noch weiter steige. Um Mädchen und Frauen einerseits den Weg zu attraktiven Berufen zu öffnen und gleichzeitig dem drohenden Fachkräftemangel in den MINT-Berufen entgegen zu wirken, gibt es inzwischen vielfältige Maßnahmen. Gemeinsam sind ihnen meist die frühzeitige Förderung im Jugendalter, Monoedukation, praktisches Üben und Experimentieren sowie möglichst spannende Inhalte. Evaluationsstudien dazu zeigen durchaus positive Effekte. Nach vier Monaten sind diese allerdings oft nicht mehr messbar. Die Nachhaltigkeit dieser Maßnahmen ist also meist nicht besonders hoch.

Schülerinnen bei dem Projekt SciPhyra: Science - Physics – Robotics. (Foto: IITS)

Die Studie zielte darauf ab, zu beantworten, ob das naturwissenschaftliche und technische Interesse geweckt und gefördert wurde und ob sich dies in der Berufs- oder Studienorientierung niederschlägt. Darüber hinaus untersuchten die Forscher, welche Schülereigenschaften und Unterrichtsaspekte Einfluss auf die eigene Begabungseinschätzung und das fachbezogene Interesse haben. Rund 5.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden mittels eines standardisierten Fragebogens befragt. Themen waren die Selbsteinschätzung der eigenen Begabung, fachspezifische Interessen, Erwartungen an die Maßnahme und deren Qualität sowie die Berufs- und Studienorientierung.

Feriencamps besonders erfolgreich

Die Ergebnisse zeigen, dass jüngere Schülerinnen eher von den Maßnahmen profitieren, Realschülerinnen leichter zu begeistern waren und Campteilnehmerinnen besonders und auch eher nachhaltig beeindruckt waren. Wichtig ist auch die Erkenntnis, dass die Teilnahme an mehreren oder länger andauernden Fördermaßnahmen nicht zwingend zu größeren Effekten führt. Insgesamt sind die erzielten Effekte als eher geringfügig einzustufen und nur punktuell nachweisbar. Beeinflussen lassen sich, wenn auch eher in geringen Maße, die Selbsteinschätzung der eigenen Begabung für ein Fach, das Interesse an Physik und die Bildungsorientierung, dass heißt die Wahl von Bildungsprofilen. Die berufliche Orientierung der Befragten konnte allerdings kaum beeinflusst werden.

Die Antworten zeigen, das es zum Beispiel in der Physik günstig ist, den Schülerinnen Bezugspunkte zum Leben und zu sich selbst auf zu zeigen, um ihnen visuell und haptisch selten erfassbare Lerninhalte näher zu bringen. Auch Sinnbezüge chemischer Inhalte zur gesamten Umwelt, wie in den Bereichen Medizin, Biologie und durch Experimente sind erfolgreich.

Die Studie bescheinigt, dass das Programm viele junge Mädchen erreicht hat und gemessen am Erlebniswert sehr erfolgreich war. Die Teilnehmerinnen waren mit Spaß bei der Sache und empfahlen das Programm weiter. Laut Studie spricht allerdings vieles dafür, von isolierten außerschulisch angelegten Fördermaßnahmen abzukommen und stattdessen auf integrierte Ansätze unter Einbeziehung der Schulentwicklung zu setzen. Wichtig sei die Lehrerausbildung im MINT-Bereich und Verbesserungen in der Fachdidaktik. Zudem rät die Studie zur Untersuchung eines Schulversuchs zur Monoedukation im MINT-Bereich und darüber, wie sich die teilnehmenden Schülerinnen hinsichtlich Berufs- oder Studienwahl tatsächlich entscheiden. Diese Folgestudie wird von Seiten des MWK gefördert. Weiterführende Informationen sind am BWT der Universität Stuttgart erhältlich. *ve*

KONTAKT

Prof. Reinhold Nickolaus
Institut für Erziehungswissenschaften und Psychologie,
Tel. 0711/685-83181
e-mail: nickolaus@bwt.uni-stuttgart.de

BRIGITTE SCHLIEBEN-LANGE-PROGRAMM >

Für eine akademische Laufbahn mit Kind

Mit Kind promovieren, mit Kind gar habilitieren? Frauen stehen oft vor der Alternative Kind oder Karriere. Und genau das ist Ziel des Schlieben-Lange-Programms. Benannt nach einer international renommierten Romanistin und vierfachen Mutter, richtet es sich an herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen, die ihre wissenschaftliche Qualifikation mit familiären Aufgaben vereinbaren möchten. Es wurde neu in drei Förderrichtlinien gegliedert.

Ob Promotion oder Habilitation, die qualifizierten Frauen sollen dazu ermuntert werden, der Wissenschaft treu zu bleiben und sich schließlich als Professorin zu engagieren. An der Universität Stuttgart unterstützt das auf zwei Jahre angelegte und in drei Förderlinien gegliederte Schlieben-Lange-Programm aktuell sechs Nachwuchsforscherinnen. Mit der Fördermaßnahme werden Promotionen (Förderhöhe 1.200 Euro monatlich) die Vorbereitung von Habilitationen (1.400 Euro) oder Habilitationen (1.800 Euro) unterstützt.

Wissenschaftliche Qualifikation ohne Unterbrechung

„Das Stipendium kam gerade zur richtigen Zeit", sagt die Sportwissenschaftlerin Dr. Martina Kanning, denn zur Frage stand: wie Familie, Forschung und die Finanzierung des Lebensunterhalts kombinieren? Die zweifache Mutter beschäftigt sich im Rahmen ihrer Habilitation am Institut für Sport und Bewegungswissenschaften damit, wie die körperliche Aktivität im Alltag das subjektive Wohlbefinden des Menschen beeinflusst. „Echt toll" findet es Martina Kanning, sich innerhalb des Programms mit anderen Frauen auszutauschen, die sich derselben Herausforderung stellen wie sie.

„Forschung und Lehre sind mein Ziel, das macht mir große Freude", sagt Henriette Huster-Braumann. Die Architektin promoviert am Institut für Architekturgeschichte über die Gestaltungslehre für Architekturstudenten. Ohne Stipendium hätte die zweifache Mutter ihre Promotion wohl nicht in Angriff nehmen können. Neben der finanziellen Entlastung schätzt Henriette Huster-Braumann besonders die gegenseitige Wertschätzung und Offenheit, die bei Treffen zum Ausdruck kommen. „Man bekommt das Gefühl, dass man es schaffen kann", betont sie.

Für Wiedereinsteigerinnen

„Ohne Stipendium wäre meine Habilitation in der jetzigen Form nicht durchführbar", weiß Dr. Stephanie Westphal. Die Kunsthistorikerin und bald zweifache Mutter habilitiert am Institut für Kunstgeschichte über illuminierte Bibeln des 13. und 14. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum. Reisen sind dabei sehr wichtig, um die Originale vor Ort einsehen zu können. Dank des Stipendiums kann sie diese nun antreten, sich eine wissenschaftliche Hilfskraft leisten und – nicht zu vergessen – Betreuung für die Kinder.

„Mein Spielraum wird größer, ich kann Interviewpartner besuchen", freut sich Christine Baumgärtner, und sie hat dank des Stipendiums auch mehr Zeit für die Familie. Architektur und Stadtplanung hat die dreifache Mutter studiert, nun promoviert sie am Städtebauinstitut über regionale Landschaftsparks, dass heißt über Projekte, die versuchen, Freiräume in Ballungszentren mittels aktiver Nutzung zu schützen. „Das Thema macht mir Freude", erklärt Christine Baumgärtner. Diese Freude am Thema will sie später auch in der Lehre weitergeben.

„Mutterrolle und Promotion – hier kann man ganz anders darüber reden", lobt Gwendolyn Rabenstein den Austausch zwischen den Stipendiatinnen. Die gelernte Siebdruckerin und studierte Kunsthistorikerin promoviert über die große Siebdrucksammlung von Michael Domberger. Theorie und Praxis an einer Fachhochschule zu vermitteln, ist ihr Ziel, und dabei die Druckgrafik ins rechte Licht rücken, die in der Kunstgeschichte „stiefmütterlich" behandelt wird. Das Stipendium nutzt sie hauptsächlich für die Betreuung ihrer zwei Kinder.

v.l. Sportwissenschaftlerin Dr. Martina Kanning schätzt den Austausch, der durch das Programm entsteht. Die freie Architektin Anke Goll strebt eine Professur an. (Fotos: Privat)

Für Mütter, die berufsbegleitend promovieren

„Ohne Stipendium wäre an eine Promotion gar nicht zu denken gewesen", sagt Anke Goll. Die freie Architektin, die zudem externe Mitarbeiterin an der Uni Stuttgart ist und einen Lehrauftrag an der Hochschule für Technik in Stuttgart hat, strebt eine Professur an. Mithilfe des Stipendiums kommt die zweifache Mutter nun ihrem Ziel näher: am Institut für Raumkonzeptionen und Grundlagen des Entwerfens beschäftigt sie sich mit dem Thema der neuen urbanen Architektur in Japan. *Julia Alber*

KONTAKT

Beate Langer
Gleichstellungsreferat
Tel. 0711/685-84034
e-mail: beate.langer@verwaltung.uni-stuttgart.de
> > > www.uni-stuttgart.de/gleichstellungsbeauftragte/stipendien/stipen_uni/slp.html

LIVE-ABSTIMMUNGEN PER TED-GERÄT IN DER VORLESUNG

Bitte drücken sie jetzt!

Mit dem Einsatz eines TED-Gerätes gestalten die Institute für Literaturwissenschaft/Mediävistik und Linguistik der Universität Stuttgart Vorlesungen attraktiver und wollen nachhaltiges Lernen fördern. Die Studierenden können nun Fragen per Knopfdruck beantworten.

Martina Dewald nimmt ihre scheckkartengroße TED-Fernsteuerung in die Hand. „A oder B?“ flüstert sie ihrer Nachbarin zu, denn Entscheidungen sollen in Zweierteams gefällt werden. Die Zeit läuft. Schließlich entscheiden sich die Linguistikstudentinnen für A. Welche logische Beziehung zwischen den Sätzen das Glas ist nicht leer und das Glas ist halb voll besteht, wollte die Dozentin Dr. Cornelia Ebert wissen. Die beiden haben, so wie 73 Prozent der Studenten im Hörsaal, auf die folgende Antwort getippt: Der erste Satz ist eine logische Folgerung aus dem zweiten Satz. Dies erfahren sie nur wenige Sekunden später über ein Säulendiagramm in der Präsentation der Dozentin, die bestätigt, dass die meistgewählte Antwort auch die richtige ist.

Die Institute für Literaturwissenschaft und Linguistik der Universität Stuttgart testen seit dem Wintersemester 2011/12 per Knopfdruck, ob die Studierenden den Stoff auch wirklich verstanden haben. Das auf Initiative von Prof. Manuel Braun (Mediävistik) eingeführte TED-System funktioniert ähnlich wie der Publikumsjoker bei „Wer wird Millionär“. Die Dozentin erklärt den Stoff und nach rund 20 Minuten kommt eine Verständnis- oder Wissensfrage. Die Studenten haben nun Zeit, sich mit den Sitznachbarn auszutauschen und geben dann per Knopfdruck ihr Votum ab.

Dr. Cornelia Ebert, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Linguistik, nutzt das TED-System mit Begeisterung. Sie musste zum Beispiel feststellen, dass bei Kontrollfragen, die sie selbst als sehr einfach einschätzte, zum Teil sehr geringe Trefferquoten herauskamen. „Da habe ich dann erst verstanden, dass bestimmte Komplexe für Linguistik-Neulinge eben doch nicht so auf der Hand liegen“, stellt sie fest. Besonders in der Linguistik jedoch, eignet sich die Abstimmung per Knopfdruck auch für sogenannte Grammatikalitätsurteile. Da gibt es oft kein Richtig und kein Falsch – die Studenten sollen zum Beispiel über die Akzeptabilität von Sätzen wie *Martin ist größer wie Thomas* (im Vergleich zu *Martin ist größer als Thomas*) abstimmen „Die Ergebnisse regen dann oft zu lebhaften Diskussionen an“, schwärmt Cornelia Ebert.

Bereicherung für die Lehre

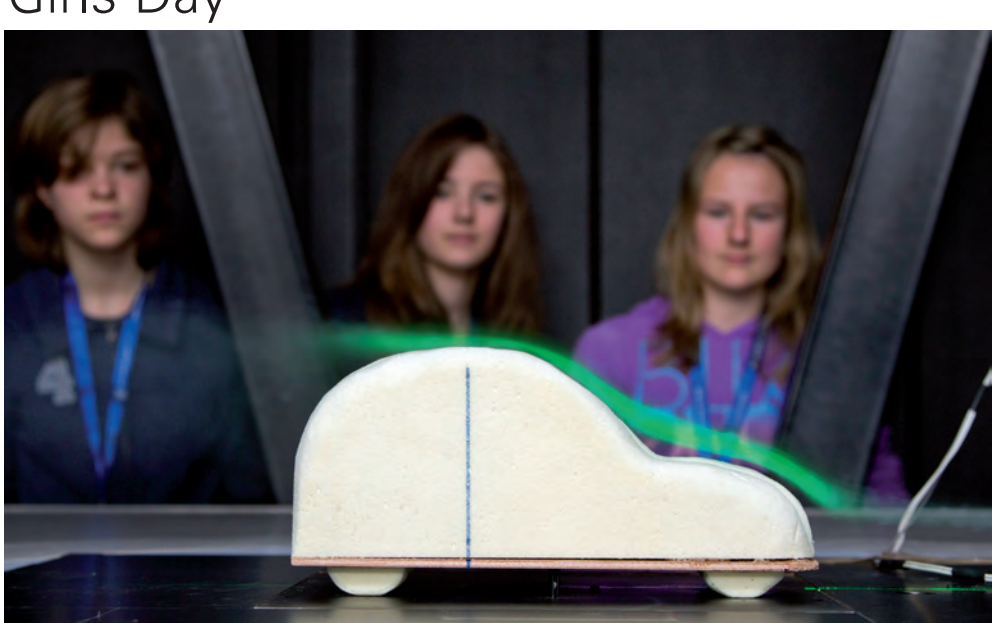
Auch bei den Studierenden kommt die innovative Technik gut an. Dies ließ sich durch Zwischenevaluationen feststellen. Auch ein entspanntes Aufatmen bei der Studentenschaft, als Cornelia Ebert zur TED-Abstimmung aufruft, spiegelt dies wieder. Die Studenten haben Input-Pause, können sich den Stoff nochmals durch den Kopf gehen lassen und im kleinen Kreis mit ihren Kommilitonen diskutieren. Blamieren muss sich niemand, denn die Abstimmung verläuft anonym und die Studenten können so für sich selbst überprüfen, wo sie stehen. Cornelia Ebert hält das TED-System für eine Bereicherung ihrer Lehre, will es jedoch auch nicht übertreiben: Sie nutzt den TED nicht in jeder Stunde, und wenn er genutzt wird, dann gibt es im Schnitt fünf Abstimmungen pro Vorlesung. In der Didaktik ist man sich schon seit langem einig, dass neue Medien im Unterricht hilfreich sind, da sie das Auffassungsvermögen steigern und das Abfallen der Konzentration verringern sollen. Eric Mazur treibt diese Diskussion auf die Spitze. Der Physik-Professor aus Harvard stellte in der Januarausgabe des Science-Magazins provokativ die These auf, dass das Modell Vorlesung längst veraltet sei. Speziell zum Einsatz von TED-Geräten in Vorlesungen fehlen bislang jedoch noch statistische Langzeitstudien. *Annika Deichsel*

KONTAKT

Annika Deichsel
Institut für Linguistik
Tel. 0711/685-83629
e-mail: annika.deichsel@ling.uni-stuttgart.de

KURZ NOTIERT

Girls Day



Die Universität Stuttgart beteiligte sich auch in diesem Jahr wieder an dem bundesweiten Girls' Day am 26. April 2012 mit zahlreichen attraktiven Angeboten. Insgesamt 39 Institute boten an diesem Tag jeweils mehrstündige Workshops für Schülerinnen der Unter- und Mittelstufe. Die Mädchen erhielten spannende Einblicke in die Arbeit von Natur- und Ingenieurwissenschaftlerinnen. Sie schauten nicht nur zu, sondern wurden selbst aktiv, zum Beispiel bei Strömungsversuchen im Windkanal mit selbstangefertigten Modellen beim Institut für Aerodynamik. */uk*
(Foto: Eppler)

PRÄSENTATION DER RENNWAGEN VON RENN- UND GREENTEAM >

Rollout 2012 – Die Stimmung passt

Nach einer Entwicklungs- und Konstruktionszeit von mehreren Monaten luden die Studierenden des Rennteams und Greenteams der Universität Stuttgart Ende April zum Rollout ihrer neuen Fahrzeuge ins SSB-Veranstaltungszentrum Waldaupark.

Die Studierenden hatten beim Rollout für ein perfektes Ambiente gesorgt. Über einen Teppich im Stil einer Autorennstrecke gelangte man an einigen erfolgreichen Vorgängern der neuen Autos, technischen Ausstellungsstücken und natürlich jeder Menge Pokale vorbei in den Saal, in dem die neuen Boliden F0711-7 und den mit Elektromotor betriebenen E0711-3 vom Greenteam präsentiert wurden – stilecht mit futuristischen grünen und blauen LED-Lampen beleuchtet. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, neben den Team-Mitgliedern reichte das Spektrum von fünfjährigen Rennsportfans bis zu interessierten Rentnern, von Businesspartnern bis zur Großfamilie der Teammitglieder. Mit einer beeindruckenden Lasershow begann die zweistündige Präsentation, die bereits zum fünften Mal von Patrick Ell, einem ehemaligen Rennteam-Mitglied moderiert wurde. Organisations- und Technikverantwortliche beider studentischer Teams gaben Einblicke in den Alltag der Arbeit. Dabei wurde auch für Außenstehende offensichtlich, wie viel Herzblut die Studierenden freiwillig und ohne Bezahlung in die Arbeit an den Rennwagen stecken, und auch, wie sehr sich das lohnt: Beide Teams können stolz verkünden, dass sie ihre Autos dank technischer und konzeptioneller Verbesserungen um ungefähr 20 Kilogramm (Rennteam) und 34 Kilogramm (Greenteam) leichter sind als deren Vorgänger. Ein Vorteil, der dabei helfen soll, die hochgesteckten Ziele zu erreichen: Das Rennteam will zum Beispiel seinen ersten Weltranglistenplatz beim internationalen Wettbewerb Formula Student verteidigen.

Das Greenteam war am 22. Mai in Berlin und wurde von Bundeforschungsministerin Annette Schavan und dem Stuttgarter Bundestagsabgeordneten Dr. Stefan Kaufman (CDU) am Bundestag empfangen. (Foto: Campushunter)

Die Rennwagen vom Greenteam und Rennteam sind dieses Jahr sehr viel leichter als die Vorgänger, beide Teams erhoffen sich damit in der neuen Saison viele Erfolge. (Foto: Regenscheit)

„Hier sind junge motivierte Menschen“
Neben den Renn- und Greenteam-Mitgliedern ist mit Prof. Hans-Christian Reuss vom Institut für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrwesen (IVK) auch ein Vertreter der Universität auf der Bühne zu Gast. Der „faculty advisor“ des Greenteams fungiert als Verbindung zwischen Universität und Team und freut sich darüber, in dieser Funktion begeisterte junge Menschen zu beobachten: „Hier sind junge motivierte Menschen, die Praxiserfahrung sammeln“, so Reuss „wer motiviert ist, schafft fast alles in seinem Leben.“ Der Höhepunkt der Show war natürlich die Enthüllung der beiden nagelneuen Rennwagen unter Jubelrufen aus den Teamlagern. Nach der Präsentation stand fest: wenn der Rest der Saison ebenfalls so perfekt organisiert und umgesetzt wird wie die Rollout-Show, steht einer weiteren erfolgreichen Saison der Stuttgarter Studierenden nichts mehr im Wege.

Rennteam Stuttgart führt Weltrangliste an
Ende 2011 wurde die aktualisierte Weltrangliste der Formula Student veröffentlicht. Nach einer sehr erfolgreichen Saison 2011 schob sich das Rennteam der Universität Stuttgart, als weltbestes Team an die Tabellenspitze. Die Platzierung der Teams auf der Formula Student World-Ranking Liste wird aus den letzten sechs Wettbewerben der vergangenen drei Jahre errechnet. Je weiter ein Wettbewerb zurück liegt, desto weniger Gewicht hat er auf die Platzierung.

Das Rennteam Stuttgart wurde 2005 gegründet und nimmt seither jedes Jahr an Wettbewerben teil. Schon der erste Bolide F0711-1 lieferte für ein Debütfahrzeug erstaunliche Leistungen. Nicht umsonst wurde das Team deshalb als „Beste Newcomer“ ausgezeichnet. Ein gutes Omen, denn schon 2008 setzte das Rennteam eine neue Messlatte: Weltrekord für die meisten Punkte in einem Wettbewerb. Und bereits in der darauf folgenden Saison führten die Stuttgarter zum ersten Mal die Weltrangliste an.

Till Hafermann

> > > www.greenteam-stuttgart.de
> > > www.rennteam-stuttgart.de